Sonntagsbeilage

Lesung für den Sonntag.

Wie man seine Sonntagspflicht erfüllen soll.

In dem letzten Sonntagsartikel behandelten wir die Frage, wie man der hl. Messe am Sonntag beiwohnen soll, berührten auch die in der Ueberschrift zu dieser Sonntagslesung ausgesprochenen Fragen und stellten in Aussicht, auch darüber ein Wort zu sagen.

Wir wollen uns deshalb hier diese Frage vorlegen und beantworten lassen. Die theoretische Antwort auf die Frage, wie man der hl. Messe, besonders am Tag des Herrn, beiwohnen soll, ist in dem einen Wort des Kirchengebetes: „andächtig" gegeben. Die praktische Antwort besteht in dem aus der Erkenntnis des Sinnes dieses Wortes sich ergebenden inneren Verhalten.

Der deutsche Ausdruck: „Mit Andacht", oder „andächtig" ist eine Uebersetzung des lateinischen Wortes „devote", das eigentlich mehr enthält als das deutsche Wort „andächtig", das in seiner Ableitung von „Denken" eigentlich zunächst nur an die geistige Tätigkeit, an die Geistes-, speziell Verstandesarbeit, erinnert, die bei religiösen Akten des denkenden Menschen, der geistig seinem Gott nahe ist und mit ihm in Verbindung tritt, verlangt wird. Das Wort „devotio", „devote" sagt mehr. Es enthält aus der Wurzel, der die Worte vovere = geloben und „votum" = Gelübde entspringen, den Hinweis auf etwas, was im Herzen vor sich geht, eine Willens- und Gemütsbewegung, eine Hingabe, eine fromme Willensneigung zu Gott, die aus dem Glauben an ihn stammt und der Liebe zu ihm entspringt. Das ist die Gesinnung, die überhaupt zum Leben führt und die innere Haltung vor Gott diktiert. Das Wort „devote" ist nicht leicht in einem deutschen Wort wiederzugeben. Es umfaßt die Begriffe: fromm ergeben, andächtig, ehrfurchtsvoll, ja sozusagen alle die Gesinnungen, die die gläubige Seele bei religiösen Handlungen, namentlich beim Gebet in sich erwecken soll. Die höchste Frucht der „devotio" ist das Gebet.

Nun ist die hl. Messe ein umfassender Gebetsakt, und einen höheren Gebetsakt, als die Teilnahme an ihr, kann es für den Laien nicht geben, wie die Darbringung, die Feier der hl. Messe ja auch für den Priester das höchste seiner Werke im Dienste Gottes ist.

Bei diesem „Gottesdienst", wie wir ja auch vorzugsweise die hl. Messe nennen, kommt es vor allem auf die innere Gesinnung an, die bei der Teilnahme daran herrschen und zum Ausdruck kommen soll. Es verstände sich aus dem Wesen dieses Gottesdienstes von selbst, daß das, was wir „Andacht" die Kirche „devotio" nennt, dabei alle Teilnehmer ganz durchdringt und beherrscht. Es wäre nicht notwendig gewesen beim Sonntagsgebet das Wort: „Mit Andacht", oder „andächtig" beizufügen. Es klingt wie ein liebes Mahnwort einer guten Mutter, wenn sie ihr Kind in die Kirche schickt. Das Kind, das zur Kirche geschickt wird, nickt vielleicht freundlich zu. Es will andächtig sein. Aber es weiß noch nicht recht, was das heißt. Es weiß wohl schon, da es ihm eingeprägt worden ist, was es in der Kirche nicht tun darf, kennt die allerersten Forderungen und Bedingungen der Andacht, die man allerdings oft genug Anlaß hätte, auch Erwachsenen an heiliger Stätte einzuschärfen. Nach und nach lernt das Kind nur am Beispiel anderer, sich äußerlich richtig verhalten. Dann lernt es im Unterricht den Sinn und die Bedeutung der hl. Messe und die Zeremonien derselben verstehen. Es erhält ein Gebetbuch, das die Meßgebete für die Anhörung der hl. Messe enthält. So ist es auf dem Wege, die Andacht, die von ihm nach dem Maße seines Verständnisses verlangt werden kann, zu üben. Es lernt jetzt Gedanken kennen, mit denen man die hl. Handlung begleiten soll. Doch das ist an sich noch keine Andacht. Erst wenn zu den Gedanken Akte des Willens, die Zustimmung des Herzens kommt, dann beginnt die Andacht, die gar verschieden dem Grad nach sein kann.

Durch diese Lehrschule der Andacht geht jeder heranwachsende katholische Christ hindurch. Er kann, wenn er will, die Vorschrift der Kirche, beim Besuch der Sonntagsmesse andächtig zu sein, erfüllen. Wohnt er jetzt ohne die gebührende Haltung, gedankenlos und auch im Herzen sozusagen regungs- und gefühllos dem hl. Opfer bei, so ist das nicht blos etwa nicht fromm und schön, nein es ist unandächtig, andachtslos, fehlerhaft, sündhaft, je nach dem Grade der gleichgültigen Haltung, der Gedanken- und Gefühllosigkeit, die da, ach nur zu oft, an den Tag gelegt wird.

Von der äußeren Haltung wäre dabei viel zu sagen. Das regungslose Stehen in einer gleichgültigen Haltung ohne irgend ein Zeichen der Andacht. (Knien, Händefalten, Neigung auch nur des Hauptes), wie es bei den letzten Reihen der Kirchenbesucher, besonders vom Mannsgeschlecht, fast überwiegend Sitte geworden ist, diese Teilnahmslosigkeit an Gesang und Gebet, diese große Eile, das Gotteshaus in das man vielleicht schon zu spät gekommen ist, wieder möglichst rasch zu verlassen; sind das nicht betrübende Zeichen wahrer Unandacht?

Doch hinweg von diesem unerbaulichen Bild! Andacht ist eine Frucht des veredelten, religiösdurchgebildeten Seelenwesens. Keine bessere Gelegenheit, tiefe Andacht zu üben, gibt es, als die hl. Messe, besonders die Sonntagsmesse, namentlich, wenn noch jenes Stück der Andacht hinzukommt, auf das wir zum Schluß unserer Lesung hinweisen wollen.

Früher sagte man vielfach, und auch heute noch gegendweise, wenn man zur heiligen Kommunion ging: „Ich gehe meine Andacht halten". Das war sehr richtig, denn das höchste Werk persönlicher Andacht ist der würdige Empfang der hl. Kommunion. Dieses Werk der Andacht ist in der heil. Messe als dritter Haupt- und Schlußteil eingegliedert. Der Priester empfängt Fleisch und Blut des göttlichen Heilandes unter den hl. Gestalten. Die Gläubigen können, ja sollen daran teilnehmen. Wenn sie das tun, ist eigentlich die Meßandacht erst vollkommen für sie. Wenn sie nicht wirklich zum Tisch des Herrn schreiten, dann sollten sie wenigstens geistigerweise mit dem Priester kommunizieren. Eine Meßandacht, bei der das nicht geübt wird, ist eigentlich nicht vollkommen. Die Vereinigung mit dem durch die Hände des Priesters sich unblutig in der heiligen Messe opfernden Christus wird erst so vollzogen. Ueber alles Denken und Leben geht dieser erhabene Akt, der auch der Gipfel und die Krone der Sonntagsfeier und der Sonntagsandacht sein kann.

F. W.

Vom rechten Beten.

Durch das Gebet lösen wir uns aus Verschlungenheit ins Irdische und Persönliche los und treten in vollem Bewußtsein unserer Gottgebundenheit in lebendige Beziehung zu dem, der unser und der Welt Anfang und Ende, Sinn und Sein ist. Da fühlt sich unsere Inbrunst plötzlich daheim. Da erkennt sie den Sinn ihrer lodernden Unrast.

Nicht jede Zeit betet gleich leicht und gleich gut. Es gab Zeiten, die, man möchte sagen, ein Gebet waren, wie z. B. die urchristliche Zeit, die Kreuzzugszeit. Es gab mystische, romantische, pietistische, puritanische, chiliastische und ähnlich orientierte Zeitströmungen, in denen mehr oder weniger starke, mehr oder weniger fruchtbare, mehr oder weniger gut orientierte Gebetsweisen galten, wo vielen edleren, tieferen Seelen die Luft gebetsarmer Gottesferne unerträglich geworden war. Und sie eilten heim, der süßen Freiheit gebetsfroher Gotteskindschaft entgegen.

Eine Zeit gebetsarmer Gottesferne war auch die unsrige. Jedenfalls hatte es die Seele des modernen Menschen besonders schwer, die pflicht- und ordnungsgemäßen Beziehungen zu Gott, unserm Schöpfer und Endziel, gebetsmäßig herzustellen. Niemals ist vielleicht mehr über Gott geredet und geschrieben worden als in unserer „suchenden" Zeit. Aber niemals waren die Seelen auch weniger gebetsfähig, weniger gebetsbereit und gebetsfroh. In dem Menschengeist überwogen und überwucherten die verstandesmäßig-kritischen und technisch-rechenhaften Funktionen. Statt des Seelenideals der in Gott lebenden und webenden Freude trat das Verstandesideal der in Welt und Kultur aufgehenden Leistung.

Der Weltkrieg hat Seelenerschütterungen und Gebetsentladungen von unerhörter Gewalt gebracht.

Aber der Intensitätsgrad und der Ausdehnungsradius dieser Erscheinung haben im Verlauf des Krieges nicht zugenommen, sondern abgenommen. Und wenn ich mich nicht irre, stehen wir fast vor einer Verebbung und Versandung. Die weg- und ziellos im Dunkeln tappende Gebetssehnsucht der entkirchlichten Großstadtseelen fand nur selten den steilen Pfad in die Schule einer Gebetsgemeinschaft. Andererseits führte auch all die Kraft des wege- und zielsicheren Gebetes der Gläubigen noch nicht zu der so dringend nötigen Neubelebung der althergebrachten liturgischen Gebetsformen, wodurch dem Neuen erst zu dauerndem Gewinn verholfen würde.

In dieser Lage muß nun versucht werden, die in den Erschütterungen der Weltnot und Großstadteinsamkeit entstandenen Gebetsantriebe und Gebetskeime zu entwickeln, ihnen Wege zu weisen, die Hindernisse auszuräumen, den Blick in die Höhe freizumachen, das unsicher über die Landschaft gleitende Auge zu schärfen, damit es die neuen Antriebe und Ziele in dem Altgewohnten, aber Starrgewordenen entdecken kann. Wie Carlyle einst die Gedanken unserer größten Geisteshelden verarbeitet und „in gangbare Münze des Zeitalters der Industrie umgesetzt hat", wie tausend andere daran arbeiten, dem modernen Menschen aus irgendeiner Geisteswerkstatt, Lebensarbeit oder Gesinnungsgemeinschaft heraus die Worte und Wege zu zeigen, die er braucht, um leben zu können, so müssen wir alle, die wir Bekenner des dreieinigen Gottes sind, aber infolge des oben geschilderten Umgestaltungsprozesses mehr oder weniger an der Not des Nichtbetenkönnens

Für unsere Kleinen.

Der kleine Gernegroß.

Von J. Löwenberg.

„Und wenn ich keinen Apfel krieg,
dann weiß ich, was ich tu.
Dann schmeiß ich alle Bäume um
und einer Haus dazu.

Dann schmeiß ich die ganze Straße um
und Garten, Wiese und Feld.
Dann schmeiß ich noch den Himmel um
und auch die ganze Welt."

„Du kleiner Knirps, wo bleibst denn du?
„Ich klettre oben drauf."
„Und wenn die Welt kaputt dann ist?"
„Dann bau ich sie wieder auf!"

Spiel: Baumball.

Jeder Mitspielende wählt sich einen Baum als Standmal. Einer ist in der Mitte und hat die Aufgabe, den Ball wie beim Fußball fortzuschlagen, und zwar gegen einen von den Spielern besetzten Baum. Der an dem Baum stehende läßt aber den Ball nicht so weit herankommen, daß er den Baum berührt, sondern schlägt ihn mit dem Fuße wieder zurück. Hierbei hat er insofern freien Spielraum, als er rings um den Baum im Kreise gehen kann, wenn er dabei nur seinen Baum noch mit der Hand berührt. Trifft der Ball den Baum, so übernimmt derjenige, der den Baum nicht gedeckt hat, das Treiberamt und der frühere Treiber geht an seine Stelle.

Blauveigelein.

Von Wilhelm Pültz.

Als Gott die Welt und ihre holden Wunder aus dem Nichts erstehen ließ, sprach er am zweiten Tage der Schöpfung: „Es werde eine Feste in der Mitte der Gewässer und scheide sie nach oben und unten!"

Also geschah es.

Ein urgewaltiges Beben ging durch die Wasser, und sie schieden sich in der Mitte und fluteten in die ihnen gewiesenen Grenzen. Alsbald reckte sich auf die strahlende Glocke des Firmaments und war in wundersamste blaue Seide gekleidet. Manch Tröpflein Himmelsblau rieselte über dem gewaltigen Werke auf die Erde nieder. Die schlugen sich ein in den Boden der Mutter Erde und als die erste Nacht auf sammetweichem Schuh über die Welt zog, leuchteten an allen Ecken und Sträuchern zarte Blüten, märchenhaft wie das dunkelblaue Gezelt des Firmaments und die Menschen nannten sie Veilchen.

Kleine Kinder spielen schön.

Von Wilhelm Müller-Rüdersdorf.

Miezchen, Mutzchen, Mätzchen —
Das Kind backt Zuckerplätzchen!
Seht ihr's in die Schlüsseln klacken?
Wird den Sandplatz noch verbacken!

Ritsche, ratsche, rutsche —
Heinz sitzt auf der Hutsche!
Drück' die Beinchen in die Seiten,
Heinzlein! Wohin woll'n wir reiten!

Schnuckchen, Schneckchen, Fladen —
Paul hat einen Laden!
Gibt daraus, was dir gefällt;
Aber erst bezahl' dein Geld!

Semmel, Seimel, Suppen —
Ruth kocht für die Puppen
Jeden Tag ein Leibgericht!
Denn die Püppchen mäkeln nicht!

Wille, walle, walle —
Spiel'n wir mit dem Balle!
Hannchen, fang' und wirf ihn fein!
Aber butz' kein Fenster ein!

Maxel, Matzel, Flitzchen —
Klimmt auf alle Sitzchen!
Nimmt auf jedem Auto Platz;
Wird Schofför mal, unser Matz!

Rille, ralle, rolle —
Gret' knäult auf die Wolle!
Knäulchen, klein wie'n Lutschbonbon,
Wird wie'n dicker Luftballon!

Gribschen, grabschen, greifen —
Fritz rennt hinter'm Reifen!
Treibt ihn an, versohlt ihn!
Wupp — und überholt ihn!

Wippe, woppe, wuppe —
Lott' wiegt ihre Puppe!
Hier und da und nah und fern;
Kleine Puppen schaukeln gern!

Ritze, ratze, Rieschen —
Hans rupft die Radieschen,
Tut sie dann ins Töpfchen —
Oder in sein Kröpfchen!

Allerlei Lustiges.

Kindermund.

Kurt wünscht sich sehnlichst einen grünen Luftballon. Seine Mutter verspricht ihm diesen, wenn er mittags ordentlich gegessen hat. Mit Mühe und Not gelingt dies schwere Werk und als er nachmittags mit der Mutter in den Park geht, sieht er die Verkäuferin, die eine große Menge dieser Luftballons mit sich führt. Mit großen, verwunderten Augen sieht Kurt die Frau an und während sie ihm seinen schönen Luftballon gibt, fragt er sie leise: „Haben Sie denn so viel gegessen, daß Sie so viel Luftballons bekommen haben?"

leiden, Brücken und Wege suchen, die mitten aus dem Denk- und Stimmungsbereich der modernen Seele heraufführen in das Hochland des Gebetes. Wir müssen den romantisch überschwenglichen, ziellos tastenden Seelenhunger der Zeit verstehen, mitleiden und uns mit all der verirrten, verworrenen, unsicher gewordenen Inbrunst zurückfinden zur Klassizität der seelengestaltenden Liturgie. H. Platz.

Wichtiges Telephonat mit Hindernissen.

„Bitte zwölf siebzehn — hallo? Ist dort…" „Jetzt aber zum drittenmal: Gehen Sie aus der Leitung, Mann!" „Furchtbarer Kerl!" „Lokalblatt? Also haben Sie die tiefgebeugte Braut? Die tiefgebeugte Braut mußte von vier Polizisten mühsam gestützt werden…" „Hallo, hallo!" „…Der Herr Reichsminister ist gerade mal rausgegangen, wenn Exzellenz sich einen kleinen Moment gedulden…"

„Fräulein… Amt! Fräulein!"

„Welcher Dussel quatscht denn da immer zwischen…" „Hallo!" „…aber Kurti, nun bist du wieder eifersüchtig, du weißt doch, daß ich dir ewig treu…" „…zu fünfdreiviertel Prozent? Ausgeschlossen? Da können Sie sich Ihre Finger an den Hut stecken…"

„Fräulein, ich wünsche zwölföf siebenzehn, so verbinden Sie doch endlich!"

„…Hamburg kommt…" „Hallo, Hamburg?" „Zwo Komma fünf? Nich zu machen. Bei der Ueberproduktion ist nicht mehr herauszuholen…"

„Fräulein, Frollein! Zwöllöf siebenzehn. Ist dort Gasanstalt?"

„Ne, hier is man bloß die Piccadilly-Bar. „Ich gebe es Ihnen schriftlich, daß Sie ein Dromedar sind."

„…tut mir leid, Anrufe an unser weibliches Personal sind nur in Ausnahmefällen gestattet…"

„… Fräulein, geben Sie mir nun die Gasanstalt oder nicht?"

„…Der Chauffeur ist betrunken…" „Ich notiere noch zwo Kisten echten Jamaika-Rum…" „…Exzellenz noch am Apparat? Der Herr Reichsminister kommt soeben…" „…na Bubi, hast du dich erholt von dem Schreck?" „…meine Frau läßt vielmals grüßen…!"

„Fräulein, geben Sie mir sofort die Aufsicht! Sowas ist noch nicht dagewesen! Aufsicht? Ich verlange seit einer halben Stunde die Gasanstalt in einer äußerst dringenden Sache und die Leitung wimmelt fortgesetzt von Zwillingen und Ministern! Ich wünsche endlich mit zwöllöf siebenzehn verbunden zu werden. Hallo? Gasanstalt? Bitte, schicken Sie mir schleunigst Leute! Meine Frau hat einen Gasherd neu anschließen lassen, und wie sie ihn eben ansteckt, brennt das Zeug vollkommen violett. Wir sind in größter Aufregung!"

„Da beglückwünschen wir die Frau Gemahlin zu der Akquisition. Einwandfreies Gas im einwandfreien Gasherd muß violett brennen…" „…Gustav will eben immer alles besser wissen…" „…nein, er hat nur Angst wegen seiner neuen Flamme…"

Rechtspflege in der guten alten Zeit.

In der Stadtchronik des ehemaligen Reichsstädtchens Biberach zur Wielandszeit sind allerlei hübsche Geschichtchen zu lesen. Es heißt da:

„Die Stadtjustiz zeichnete sich mitunter durch salomonische Originalität aus. Sie wurde von zwölf Personen ausgeübt; zwei Stadtamtmänner führten das Präsidium. Zwei Galgen, ein Bürger- und ein Soldatengalgen, standen nebst einer „Lasterbank" auf dem unteren dritten Teil des Marktplatzes.

Die Strafen waren spartanisch streng und mannigfaltig, den Untaten und Verbrechen angepaßt nach dem Grundsatz: „Womit einer sündigt, damit wird er gestraft." Wer mordete, verfiel dem Strang, dem Schwert oder Rad.

Raubmörder wurden in eine Kuhhaut genäht, aus der nur Kopf und Hände hervorragten. Ein Pferd, von einem Schinderknecht geführt, zog den Delinquenten vom Turm, wo er gefangen saß, über das holprige Pflaster auf die Richtstätte, die von einer neugierigen Menschenmenge belagert war. Der Scharfrichter hatte die Kollegen der Nachbarschaft als Gäste eingeladen und bewirtete sie. Deren Töchter überreichten ihm zierliche Blumensträuße als Ehrung für sein Meisterstück.

Auf geringeren Vergehen standen Rutenstreiche. Soldaten gab man dabei den Haarzopf in die Hand, damit sie den Schmerz verbeißen konnten.

Felddiebe steckte man in einen weidengeflochtenen Korb, der an einem Seil am Rathaus hochgezogen wurde, damit sich jedes den Dieb betrachten könne.

Die Verfasser von Schmähschriften und anonyme Briefschreiber stellte man, wenn man sie erwischte, an den Pranger und ließ ihnen die inkriminierten Schriften in der Hand durch den Scharfrichter verbrennen. — Zänkische Eheleute, die Aergernis erregten, wurden in den Turm gesperrt, bekamen nur einen Stuhl, einen Teller, einen Löffel, einen Krug und ein Bett, bis sie sich wieder ausgesöhnt hatten.

Ueble Nachrede und Verleumdung mußten am Pranger, der beim großen Brunnen gegen den Bach hin stand, gebüßt werden. Dem Delinquenten wurde der sogenannte „Schnabel" angeschnallt, ein breiter Lappen, der den Mund bedeckte, und über dem ein langer, gebogener eiserner Schnabel, der an seinem vordersten Teil ein Glöckchen trug, nach vorn ragte. So oft nun der Missetäter sich bewegte, bimmelte lustig das Glöckchen.

Auch auf Unzucht stand der Pranger. Der Sünder bekam einen Strohkranz um den Kopf und einen ebenfalls aus Stroh geflochtenen Degen an die Seite; das Mädchen neben ihm den gleichen Kranz, Strohzöpfe und einen Strohgürtel.

Wer Stadtverbot erhielt, den pautte der Amtsknecht mit einem Kochlöffel auf einem Kupferkessel zum Tor hinaus."

Saartreue.

von W. Schumacher, Saarwellingen.

Am grünen Saum der Saar
Da liegt ein deutsches Land.
In stiller Trauer ist's fürwahr,
Weil es vom Mutterland verbannt.

Doch auch in schwerer Schicksalsstund,
Mit Dir, o Deutschland, nur vereint,
Nur deutsch schallt es aus jedem Mund,
Und manches deutsche Herze weint.

So schwören wir mit Herz und Hand
In Sehnsucht still aufs neu,
Wir sind ja Dein, Du Heimatland,
Dir deutsches Land, Dir ewig treu.

Drum frohen Mut's und nicht verzagt,
Weg mit dem Kummer und den Sorgen,
Das deutsche Land stets mit uns klagt
O komm, o komm, du Freiheitsmorgen.

Dann brause stürmisch deutsches Lied
Und hell klingt es voll Gottvertrauen,
Nur deutsche Kraft und deutsch Gemüt
Baut auf die deutschen Gauen.

Dann sei zum Dank Dir, guter Gott,
Inbrünstig still ein treu Gebet,
Es hat in seiner Heimatnot,
Ein deutsches Herz Dich drum gefleht.

O deutsche Saar, Du deutscher Fluß,
Grüß tausendmal den Vater Rhein,
Wall emsig weiter, bring den Gruß,
Sag ihm, wir wären ewig sein.

Kurzgeschichten.

Sechzig Zentner Musik.

„Das war ein schweres Stückchen Arbeit", meinte mein Hauswirt, als er das Beil aus der Hand legte und sich die Schweißperlen von der Stirne wischte. Ich sah mir den kleinen Berg Holzscheite an und lächelte.

„Sie haben gut lachen", brummte er, „machen Sie einmal einen Raumzentner Tannenholz klein, dann wird Ihnen auch warm werden. Aber natürlich, die Herren Musiker dürfen ihre zarten Händchen nicht verderben, sonst könnten sie ausgelacht werden."

„Na, was denken Sie, was Sie da für eine Arbeitsleistung vollbracht haben", unterbrach ich ihn. „Soll ich Ihnen einmal vorrechnen, was ich für eine Arbeitsleistung vollbringe, wenn ich beispielsweise die letzte C-moll-Etude von Chopin auf dem Klavier spiele?!"

„Na, da bin ich gespannt", meinte er.

„Um ein Pianissimo auf dem Klavier zu erzeugen, ist der Druck eines Fingers notwendig, der einem Gewicht von 110 Gramm entspricht. Ein Fortissimo erfordert bereits den stattlichen Druck von 3000 Gramm. Durch ein gleichzeitiges Anschlagen mehrerer Tasten vermindert sich das Gewicht um ein Fünftel oder Sechstel. Nach dieser Berechnung würde die letzte C-moll-Etude von Chopin einen Kraftaufwand von 3120 Kilogramm oder 60 Zentnern erfordern. Wenn ich an einem Tage nur sechs Stunden übe, so kommt meine Arbeitsleistung der eines kleinen Dampfhammers gleich, denn ich habe mit 350 Zentnern auf die Tasten gewuchtet."

„Das verstehe, wer will", und brummend zog der Alte ab.

Hübsch parodiert!

Ein in den achtziger Jahren sehr beliebter Opernsänger hatte sich für ein kurzes Gastspiel nach Polen verpflichtet. Bevor er sein Gastspiel dort antrat, hielt er sich bei einem Verwandten in Gnesen auf. Als er am Tage seiner Abreise von vielen Verehrern und Verehrerinnen an die Bahn gebracht wurde, sang er an dem geöffneten Fenster des D-Zug-Abteils stehend, das Abschiedslied aus dem Trompeter von Säckingen und zum Schluß:

„Behüt' euch Gott, es war zu schön in Gnesen
Behüt' euch Gott, wie wird's in Polen sein."

Kaiser Franz II. und Napoleon.

Bei einer Hoftafel zu Ehren des Kaisers Napoleon gab der kaiserliche Gastgeber, Franz II. von Oesterreich, seinem hohen Gaste ein Rätsel auf, das dieser lösen sollte. Er fragte mit leichtem Lächeln: „Was ist das? Es hat keine Augen, keine Ohren, keine Nase, keinen Mund, ja sogar keinen Kopf, keine Hände und Füße, und ist doch ein Mensch?"

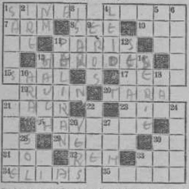
Der sonst allzeit schlagfertige Napoleon vermochte die Deutung des Rätsels nicht zu finden und sah ratlos seinem Gastgeber ins lächelnde Gesicht.

Dieser gab nun selbst die Lösung, indem er erklärte: „Es ist ein Oesterreicher, denn dieser hat nach dem Sprachgebrauch keine Augen, sondern Guckerln; keine Ohren, sondern Waschel'n; keine Nase, sondern einen Schmecker; keinen Mund, sondern einen Goschen; statt des Kopfes einen Schädel; statt der Hände Pratzen und statt der Füße Haxen!"

Dieses launige Porträt des Oesterreichers gefiel dem Herrscher Europas außerordentlich und er dankte dem gut gelaunten Gastgeber für die köstliche Auskunft.

Unsere Rätselecke.

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 asiatische Halbinsel, 4 Geräusch, 7 Teil des Körpers, 8 Gewässer, 10 Teil der Takelung, 11 europäische Großstadt, 13 König der Juden, 15 Zeitraum, 17 Fluß in Pommern, 19 Bankrott, 20 Verpackungsgewicht, 21 [illegible], 23 italienische Stadt, 25 Schiffsunglück, 29 römischer Geschichtschreiber, 31 amerikanischer Schriftsteller, 32 Wild, 33 [illegible] Göttin, 34 Prophet, 35 moderner Komponist;

b) von oben nach unten: 1 Mittelmeerinsel, 2 Inselbewohner, 3 Nebenfluß der Donau, 4 Kummer, 5 Teil des Wagens, 6 Mittelmeerinsel, 9 [illegible], 11 Wasservogel, 12 ägyptischer Gott, 13 leichtester Luftzug, 14 Reihenfolge, 16 Papageienart, 18 Brennstoff, 21 Beleuchtungskörper, 22 Umhang, 24 Schiffswerkzeug, 26 poetische Gliederung, 27 Schilf, 28 Sonnengott, 30 Figur aus der Nibelungensage.

Herzlichen Glückwunsch!

Mein Wort an Stock und Schirm sich findet;
Wenn in ihm drin ein Fluß sich windet,
Erscheinen, was uns letzte Nacht
Der Klapperstorch ins Haus gebracht.

Rösselsprung

	grünt	es	la	ten	be	wei	grü	lin	
	welt	im	was	nicht	nen	ben	bem	denn	
blüt	flag'	mag	el	was	ten	wit	ge	den	schei
was	fon	ten	wenn	wan	jun	blüt	le	ein	braust
be	euch		das	tern	eft	und		bei	tu
nen	itt	fen	fol	fest	le	den	durch	le	stunn
	ten	im	stet	laub	bie	me	fei	wie	
	tet	ge	stie	stur	ne	sanft	fee	una	

Silbenrätsel

a — ab — an — bors — cal — da — dau — der — di — e — e — e — ä — gott — gra — ko — le — lom — mal — phos — ra — ran — red — sa — sched — schil — si — sol — son — sy — tank — te — ve — zi

Aus vorstehenden 34 Silben sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort von Adelheid Stier ergeben. (sch ein Buchstabe.)

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. alter ausgedienter Soldat, 2. berühmter amerikanischer Erfinder, 3. ungarischer Freiheitsheld, 4. griechisch-allegorische Figur der erfolglosen Arbeit, 5. Sohn Davids, 6. Anmut, 7. Kreuzfahrer, 8. deutscher Romanschriftsteller im vorigen Jahrhundert, 9. Stadt in Ostpreußen, 10. berühmte Spießbürgerstadt, 11. liebestreuer Griechenjüngling, 12. Stadt am Golf von Salerno, 13. deutscher Dichter im 18. Jahrhundert.

Anke von Tharow

(Nach Simon Dach)

Anke von Tharow, ich halt' dir die Wort,
Du meine Liebe, ach du meine Wort
(Aber versetzet), und nimmer mich je
Wort (doch verstellet), daß zu dir ich steh.

Ihr vornehmen Herren: das Wort (ohne Haupt,
Versetzet) Reichtümer, wenn Gott sie euch raubt,
Dann seid ihr die Aermsten; doch ich bin stets reich,
Denn Anke von Tharow kein Mädelein ist gleich.

Ein Ausweg

Ich fand den Freund betrübt in seinem Zimmer
Und fragte ihn: „Was fehlt dir denn, mein Sohn?"
Er sah mich an ganz ohne Hoffnungsschimmer,
„Eins", sagte er in dumpfem Grabeston.
„Zwei!" rief ich aus, „das kann ich dir nicht geben,
Doch einen Drei wirst du wohl nicht verschmähn,
Verzage nur nicht gleich an deinem Leben,
Die Karre wird schon wieder weitergehn.
Das Beste wäre wohl, du machst das Ganze,
Ich gebe dir mein Wort, es geht famos,
Dann lebst du bald in deinem alten Glanze
Und bist für immer alle Sorgen los."

Erhebung

Der König Wort — und alle, alle kamen,
Zu machen Wort (versetzt) das deutsche Land,
Wort war die Saat (verstellt), und alle nahmen
Zum heiligen Kampf die Waffe in die Hand.
Der Himmel selbst, er sprach dazu das Amen,
Zum ewgen Gott das Volk zurück sich fand.
Der Wort (verstellt), den jeder trug, tat weisen
Die schlichten Worte: „Gold gab ich für Eisen."

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel: a) 1 Kurland, 6 Tonk, 7 Lina, 10 Oerte, 12 Elias, 14 Arber, 16 Laura, 17 Reise, 18 Raabe, 22 Ornat, 25 Arsen, 26 Ruede, 27 Egede, 28 Ehre, 29 Egon, 30 Kellner; — b) 2 Ungar, 3 Riesa, 4 Altar, 5 Niere, 6 Tula, 8 Ares, 9 Belgrad, 11 Orestes, 13 Judas, 15 Wiens, 19 Arie, 20 Beere, 21 Engel, 22 Orden, 23 Runge, 24 Aden.

Magisches Quadrat: 1. Hades, 2. Arosa, 3. Dosse, 4. Esseg, 5. Saege.

Schwer?: Rate — rate.

Der Trompeter von Säckingen: meiden — scheiden, beiden, Leiden, Heiden.

Silbenrätsel: Es steht nichts fest auf Erden. — 1. Eucken, 2. Sirene, 3. Sindbad, 4. Toller, 5. Entente, 6. Honnef, 7. Torgau, 8. Nora, 9. Intendant, 10. Christus, 11. Tragödie, 12. Sheriff.

Die praktische Hausfrau (Besuch — es. Buch.

Rösselsprung: Wenn in der Welt verworrenem Wechselgange Euch Hoffnung hob, euch Irrtum niederschlägt: Wenn längst gebleichet ist Die blühende Wange, Wenn morsch zerfällt was ihr gebaut, gehegt — Wollt trauernd, feiernd ihr nun trüb und bange Beseufzen, was ein Blitz in Schutt gelegt? Wer feiert, fällt; das ewige Ruh'nde modert, Aus frischer Tat nur neues Leben lodert. (Otto Roquette.)

Musikalisches Verschieberätsel (zum 13. Februar): Richard Wagner — Meistersinger.

Generalversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes.

Die Eröffnungssitzung.

Essen, 28. Juni 1927.

Wie eine Bewegung und deren Organisation an Breite, Tiefe und Bedeutung gewinnen, das zeigen vergleichende Rückblicke. Unsere ersten Generalversammlungen wurden kaum beachtet von der offiziellen Welt und von den älteren Frauenbewegungsorganisationen. Lange schon ist das anders, und heuer zeigt die ganz große Reihe der Grüßebringenden aus Staatsregierung, Gemeinde und anderen Organisationen, daß der katholische Frauenbund als eine Macht in unserem Gemeinschaftsleben gewertet wird. Eins stellt die alte Beobachterin solcher Frauentage mit Vergnügen fest: Nicht wie früher regelmäßig wurden wir von männlich vertretener amtlicher Seite gemahnt, uns ja immer der Grenzen unserer Weiblichkeit bewußt zu bleiben und sie in Tun und Fordern zu achten. Heute ist die Frau im öffentlichen Leben eine Selbstverständlichkeit geworden, und man hat erkannt, daß sie auch da fraulich bleiben kann, wenn man es ihr nur möglich macht. Von diesem Umschwung zeugten auch die weiblichen Regierungsvertreter. Die Reihe der Begrüßungen war eine lange. Und alle wünschten gerade dieser Tagung, deren Thema besonders tief in das soziale Leben hineingreift, reiche Früchte.

Mit dem Gedenken an unsere unvergeßlichen Verstorbenen, an Hedwig Dransfeld und Emilie Hopmann, eröffnete die Bundesvorsitzende, Frl. Dr. Krabbel, die Generalversammlung, die hier in diesem Arbeitszentrum die Frage der Frauenberufsarbeit, das Verhältnis zwischen Beruf, Berufung und Arbeit erörtern soll, und zwar aus dem tiefen Gefühl der sittlichen Verantwortlichkeit heraus. Die Verhandlungen dieser Generalversammlung sollen hineingestellt werden nicht nur in die Nöte der Gegenwart, sondern auch in die ehrwürdige Tradition und getragen sein von der Liebeskraft des Frauenherzens. Ihr Siegel soll sein der Ewigkeitsgedanke, die Bejahung der Zukunft und der Wille zu ihrer Gestaltung.

Warme Grüße von Herrn Kardinal Schulte brachte unser Geistlicher Beirat, Herr Dechant Hinzenkamp. Ein Telegramm an unseren Hl. Vater wurde abgesandt. Im Mittelpunkt dieser feierlichen Morgenstunden in dem herrlich geschmückten Saale stand das Referat Helene Webers: „Der Sinn des Berufes und seine Stellung im Leben der Frau.

Helene Weber ist eine schöpferische Denkerin von größter Intuition. Und so gab sie, wie immer, Neues, Tiefes und Erschütterndes. Wir fragen uns bange, ob Arbeit Beruf werden kann. Die Technik hat uns zwar viel Gutes gebracht, aber sie löst den Menschen von der Scholle, sie schafft die Masse und macht den Menschen und seine Arbeitskraft zum Sachwert, entseelt sie so. Die Masse aber will wieder Volk werden, will, daß wieder der Mensch im Mittelpunkt der Wirtschaft stehe, daß sie ihm diene und seine Würde schone.

Und weiter fordert der Arbeiter, daß die Gesellschaft ihn achte, daß sie ihm Mitverantwortung und Mitbestimmung auch im Wirtschaftsprozeß gewähre. Arbeit soll nicht nur Bürde sein, es muß in sie auch ein Stück Beglückungsfähigkeit getragen werden, sonst kann sie nie Beruf werden. Unsere christliche Weltanschauung kennt diesen Weg, es ist die Bezogenheit auf Gott, die gute Meinung. Aber aus den Fabriken und Werken ist die Beachtung dieser Bezogenheit geschwunden.

Nun kommt im 19. Jahrhundert die Frau in das außerhäusliche Erwerbsleben. Das nennt Frl. Weber die größte aller Revolutionen. Die Wesenhaftigkeit der Frau ruht aber anderswo: in dem sich immer erneuernden Leben. Darum litt sie auch schwerer unter der ihres tiefsten Sinnes beraubten mechanisierten Arbeit. Sie dachte aber nach über ihre eigene Wesenhaftigkeit, die sie in den männlichen Erörterungen über Frauentum und Frauenarbeit nicht fand. Und sie entdeckte als ihr tiefstes Wesen das Geheimnis des Muttertums, des leiblichen und des geistigen. Um dieses Muttertum auch im Berufsleben kämpft sie heute, damit eben ihre Arbeit Beruf werde, damit ihre Arbeit wieder Seele gewinne. Viele stehen in der mechanischen Arbeit, können da kein Muttertum auswirken. Diese kann dann also nur Beruf werden, wenn ihr wieder jede höchste Beziehung zu Gott zurückgegeben, wenn ihr metaphysischer Sinn wieder herausgearbeitet wird. Die Gesellschaft hat die große Pflicht der Arbeits- und Lebensreform nach dieser Richtung hin. Und dieses Ziel der Mitarbeit der Frau an ihr ist eben, die Auswirkung des geistigen Muttertums der Frau zu ermöglichen und der Arbeit ihre höchste Beziehung wiederzugeben. Man hört so oft das Wort vom Frauenüberschuß. Wir Frauen sind kein Ueberschuß, sind keine Zahl, wir sind Menschen mit gottgewollten Aufgaben. Und jede Frau hat die Berufung, ihr volles Menschentum zu erfüllen. Den Eigenwert der Frau darzutun, das ist die Bestimmung der christlichen Jungfräulichkeitsidee. Die Frau ist ein unteilbares Ganzes; und außerhalb der Familie gibt es keine Erfüllung der Frauenberufung, also nicht über den Weg der freien Liebe und der unehelichen Mutterschaft. Aber im geistigen Muttertum da wird ihr diese Erfüllung, und um sie zu erkämpfen, müssen wir Frauen uns alle einsetzen. Ihre heiliger Leidenschaft und tiefstem seelischen Erleben entquollenen lodernden Worte rissen die Hörerschaft zu Stürmen von Beifall hin, denn sie bedeuteten für viele nicht nur neue Erkenntnisse, sondern seelische Befreiung.

Die Nachmittagssitzung.

Eine tiefe Erschütterung, aber auch Freude und Erhebung bedeutet es immer, wenn unsere Schwestern aus den verlorenen östlichen Landen und aus dem Saarland uns ihre Grüße schicken. Wir glauben es, und wir wissen es, diese deutschen Mütter werden ihr Gelübde halten und ihre Kinder in deutscher Art erziehen. Mit herzlicher Dankbarkeit werden auch die Grüße aufgenommen, die ein Vorstandsmitglied der internationalen katholischen Frauenliga brachte.

Die Delegiertenversammlung nahm den Geschäfts- und Rechenschaftsbericht entgegen und erledigte die Anträge zum größten Teil. Da eine Umgestaltung des Vorstandes bevorsteht, verlängerte sie die Geschäftszeit der satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder bis zum Januar.

In der öffentlichen Versammlung um 6 Uhr sprach Frl. Hopmann, die neue Generalsekretärin des Gesamtbundes, über die heutige Lage der Frauenberufsarbeit. An der Hand reichen Zahlenmaterials wies sie die große Zunahme der weiblichen Erwerbstätigkeit nach und behandelte die Lage derselben. Als Schäden hob sie besonders Mangel an Aufstiegsmöglichkeiten, zu lange Arbeitszeiten, zu große Differenz gegen die männlichen Löhne hervor. Zur Behebung dieser Schäden fordert sie Berufsberatung mit Eignungsprüfung unter Sicherung des weiblichen Einflusses, Schaffung von Aufstiegsmöglichkeiten auch für die industrielle Frauenarbeit, verstärkte Gewerbeaufsicht, insbesondere auch in bezug auf die Arbeitszeiten, Schaffung zweckvoller und schöner Arbeitsräume und für das kommende Berufsschulungsgesetz ebenfalls die Verankerung des weiblichen Einflusses in der Heranbildung des Nachwuchses. Es war ein aufschlußreiches und hochbelehrendes Referat mit bewundernswerter Sachkenntnis zusammengestellt und aufgebaut auf einem überaus großen Material. Mit lebhaftem Dank nahm es die Versammlung entgegen.

Am Abend erfreute die Spielkumpanei mit dem ergreifenden Heimatspiel „Hadwig" von Böhmer-Förster. Es stellt die Legende von Aebtissin Hadwig dar, die um eine antike Säule für den Münsterbau ihre Seele dem Teufel verpfändet, aber durch Reue und Sühne von Gott durch ein Wunder von ihrem Pakt gelöst wird. Die schöne, künstlerisch reife Aufführung gefiel allgemein.

Kommunalpolitisches.

Sitzung des Gemeinderates Fraulautern

am 24. Juni 1927.

Zunächst wurden an Stelle der verstorbenen Herren Mitglieder Weigand und Hanus die Herren Henrich-Gergen und Henrich-Irsch unter Handschlag in ihr neues Amt eingeführt, und die erforderlichen Ersatzwahlen für den Bürgermeistereirat und die verschiedensten Gemeinderatskommissionen vorgenommen. — Die Herstellung einer Bürgersteiganlage in der Ulanenstraße ist infolge der Arbeiten an der elektrischen Bahn von Fraulautern nach Hülzweiler dringlich geworden; die Arbeiten sollen ausgeführt werden. — Ebenso soll die Instandsetzung der Straße „Unter den Helden" erfolgen. — Die Bepflanzung des Kreuzbergs soll vorläufig auf 1 Jahr zurückgestellt werden.

In der daran anschließenden geheimen Sitzung wurde zunächst die Baumeisterwahl getätigt. Gewählt wurde der Bauassistent Bernhard Peter aus Büttlingen. — Eine Anzahl Bauburgschaften in dem üblichen Rahmen wird übernommen und beschlossen, zwecks Erbreiterung der Bürgersteiganlage in der Lebacherstraße einen kleinen Streifen Land zu erwerben. — Der Antrag der vereinigten Schausteller, ihnen mit Rücksicht auf das schwere Gewitter am Kirmessonntag und die dadurch hervorgerufene schwere Störung im elektrischen Ortsnetz, einen Teil der rund 25000 Fr. betragenden Pachtsumme zurückzuzahlen, mußte aus prinzipiellen Erwägungen abgelehnt werden.

Gemeinderatssitzung in Schwarzenholz.

Am 28. Juni fand eine Sitzung unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Salzig im Lokale Alger statt. 1. Vergebung der Leichenwagenbedienung. Vertagt bis zur Bekanntgabe der Bedingungen, evtl. Versteigerung. Wer die Fahrtkosten trägt sowie der Umbau des Hirtenhauses zur Unterbringung des Wagens kommt auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung. 2. Bekanntgabe der Offerten zur Lieferung von Feuerlöschgeräten und Vergebung der Lieferung. Eine Kommission besichtigt die Sachen und kauft sie an. 3. Bekanntgabe der Offerten betr. Straßenpflasterung und Vergebung der Arbeiten. In Anbetracht der Lieferung der Pflastersteine erhält H. Hierh die Arbeiten. 4. Betr. des Antrages eines Stierhalters auf Entschädigung bleibt es bei dem ersten ablehnenden Beschluß. 5. Der Wasenplatz kommt in den Jungenwald. 6. Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft wird mit 8 gegen 5 Stimmen abgelehnt. 7. Der Fußweg zwischen Krepp- und Schwarzenholzerstraße ist laut Vereinbarung zur Benutzung freigegeben. 8. Die Sommeruniform für den Polizeidiener wird abgelehnt. 9. Eventuelle Abänderung der Satzungen für die Erwerbslosenfürsorge. Dieselbe wird von 7 auf 3 Tage herabgesetzt. 10. Die Kosten der Umzäunung zwischen Schulplatz und Privatgarten übernimmt die Gemeinde. In geheimer Sitzung wurden dann Unterstützungsanträge erledigt.

*

Felsberg. Der hiesige Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Schoeneberger beschlossen: 1. die Gemeindrechnung für 1924 nach der Vorlage festzusetzen und die Mitglieder mit der Prüfung derselben zu beauftragen; 2. die erforderlichen Lehrmittel für die Schule mit Ausnahme der angeforderten Nähmaschine zu beschaffen; 3. einem Antrage auf Vergütung für Bedienung der elektrischen Lichtanlage in Neuhof derart stattzugeben, daß dem Antragsteller für die Zeit vom März bis Oktober jeden Jahres 12.— Frs. Entschädigung pro Monat gewährt werden; die Anbringung eines besonderen Zählers wird dagegen abgelehnt; 4. die Instandsetzung des Salzweges auf Bann Beaumarais abzulehnen, da jede Gemeinde die Wege auf ihrem Gemeindebann selbst zu unterhalten hat; 5. einem Entschädigungsantrag für Gestellung des Schulhausplatzes vorläufig abzulehnen, bis die Höhe des seitens der Regierungskommission zu gewährenden Zuschusses zum Schulhausbau feststeht; 6. einen Antrag auf Entschädigung für eine eingegangene Kuh abzulehnen; 7. zwecks Anbringung einer Straßenrinne in der Kirchenstraße bezügliche kostenfreie Angebote einzufordern; 8. die Beiträge zur Krankenkasse und Invalidenversicherung für die Caritaspflegerin zu übernehmen; 9. die Festlegung eines Eichtermins neben Ittersdorf auch für Felsberg zu beantragen, da die Gemeinde vier Fünftel sämtlicher in der Bürgermeisterei vorhandenen eichpflichtigen Gegenstände besitzt; 10. die mit der Unterbringung einer Ortsarmen verbundenen Kosten zu übernehmen.

Gewerkschaftliches.

Hütten- und Metallarbeiterkonferenz in der Saarpfalz.

Am verflossenen Sonntag hatte der christliche Metallarbeiterverband seine Ortsgruppenleiter und Vertrauensmänner in Niederwürzbach zusammenberufen, um Stellung zu nehmen zu den schwebenden wirtschaftspolitischen und organisatorischen Fragen. Bezirksleiter Pick gab einen Ueberblick über die Gesamtlage und die Aufgaben der Arbeiterschaft und ihrer Organisationen bei der Beeinflussung derselben. Der Redner betonte in seinen Ausführungen, daß das Schwergewicht der Arbeit zur Zeit auf die Hebung der materiellen Lage der Arbeiterschaft gelegt werden müßte. Im Bergbau müsse der Arbeiterschaft das teilweise Kohleneinfuhrverbot der französischen Regierung den Fortfall der Feierschichten bringen. Der Saarbergmann dürfe den französischen Grubenarbeitern gegenüber nicht benachteiligt werden. Die Lage der saarländischen Schwerindustrie sei nicht ungünstig, trotz geschickter Miesmacherei der Unternehmer im Handelsteil der Zeitungen. Hier müßte eine Lohnaufbesserung eintreten. Angesichts der katastrophalen Lage der Arbeiterschaft in gewissen Betrieben der Metallindustrie müßten Hilfsmaßnahmen seitens der maßgebenden Stellen erfolgen, bei denen die Unorganisierten nicht die Rolle derer übernehmen dürften, die ernten ohne zu säen.

Eine anregende Aussprache unterstrich die Ausführungen des Redners. Besonders wurde betont, daß unter der Arbeiterschaft keine zwei Sorten Deutsche geschaffen werden dürften, da gemeinsame Not auch gemeinsam behoben werden müßte. Die Vertreter aus der Stadt St. Ingbert führten bittere Klage über die nachträgliche Erhebung der Steuerzuschläge von 1925-26, wo doch die Not so groß sei, daß kein Arbeitsmann in der Lage ist, von dem jetzigen kargen Lohn noch nachträglich festgelegte Steuern der Vergangenheit zu bezahlen. (Die Stadt Saarbrücken hat in diesem Falle bekanntlich Erleichterungen geschaffen, deren Nachahmung St. Ingbert nur empfohlen werden könnte D. E.) Die Organisation wurde beauftragt, die maßgebenden Stellen auf die jetzigen Verhältnisse aufmerksam zu machen. Um eine weitere Stärkung des Einflusses der Arbeiterschaft zu erreichen, wurde beschlossen, in den nächsten Wochen eine systematische Werbeaktion durchzuführen. Die in erfreulicher Entschlossenheit und Zielklarheit verlaufene Konferenz wurde nach fünfstündiger Dauer vom Verwaltungsvorstand Schlachter, mit der Aufforderung, den Verband auszubauen, geschlossen.

Gewerkverein christl. Bergarbeiter.

Bezirk Fraulautern.

Zu einer erhebenden Feier gestaltete sich der Abschluß des Unterrichtskursus, den der Gewerkverein christl. Bergarbeiter, Bezirk Fraulautern, unter Leitung seines rührigen Bezirksleiters Ruffing, während des ersten Halbjahres abgehalten hat. Die Kursusteilnehmer hatten sich am Peter- und Paulsfest mit ihren Angehörigen im Kaiserhof in Fraulautern eingefunden, um mit einer kleinen, würdigen Feier den Kursus zu beschließen. Nach einem flott gespielten Marsch des Blas- und Streichorchesters Fraulautern unter Leitung des Herrn Schröder, eröffnete Herr Bezirksleiter Ruffing die Feier mit einer kurzen Begrüßungsansprache, in der er die Kursisten nebst ihren Angehörigen herzlich willkommen hieß. Insbesondere begrüßte er den Redner des Tages, Herrn Gewerkschaftssekretär Lehnhard Illingen, Herrn Diplom-Ingenieur Scherer, den Vertreter der Saarzeitung, Herrn Redakteur Habedank und die Abteilung des Sängerbundes Fraulautern, die sich in dankenswerter Weise in den Dienst der guten Sache gestellt hatte. Herr Ruffing konnte seinen Kursisten, die in Stärke von 33 Mann am Kursus teilgenommen hatten, das Zeugnis ausstellen, daß sie vorzüglich gearbeitet hätten, und daß dieser Kursus einer der schönsten und erfolgreichsten sei, die bisher im Bezirk stattgefunden hätten. Er dankte ihnen für die Opferbereitschaft, mit der sie während der langen Monate gearbeitet, und ermahnte sie, das Gelernte nun auch im Interesse der Arbeiterschaft und des Gewerkvereins draußen in die Praxis umzusetzen. Nach den sauren Wochen sollten ihnen nun heute in dieser kleinen Feier auch einige gemeinschaftliche Stunden des Frohsinns geboten werden. Mit dem Wunsche, daß die Feier für jeden Teilnehmer diese Stunden bringe, schloß er seine Ausführungen. Nach weiteren Vorträgen der Musikkapelle, erhielt Herr Gewerkschaftssekretär Lehnhard das Wort, der in einem instruktiven Vortrag den jugendlichen Kursusteilnehmern klar legte, wie sie nun das im Kursus Erlernte im Interesse der Bergarbeiterschaft sowohl wie im Interesse der Gemeinschaft ausnützen sollen. Der Redner schilderte in anschaulicher Weise, wie die Arbeiterschaft die von ihr geforderte Gleichberechtigung im Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftsleben nur erringen könne, wenn sie auch geistig über das nötige Rüstzeug verfüge, um allen Anforderungen, die auf der Arbeitsstelle, in der Kommune und im Staat an sie gestellt würden, gerecht zu werden.

Er ermahnte sie, als zukünftige Funktionäre des Gewerkvereins stets ihren Mann zu stellen und allezeit ihre ganze Kraft einzusetzen, um an der Verwirklichung des Zieles das sich die christliche Gewerkschaftsbewegung gesteckt hat tatkräftig mitzuarbeiten.

Im weiteren Verlauf der Feier wechselten nun Gesang- und Musikvorträge, die die Teilnehmer einige schöne Stunden zusammenhielten. Mit einem Schlußwort des Herrn Ruffing, in dem er allen, die an der Durchführung des Kursus sowohl wie auch an der heutigen Feier mitgewirkt, herzlich dankte, fand dieselbe ihren Abschluß. -h-

Kopfweh, Migräne, hartnäckige Neuralgie, Zahn- u. Gliederschmerzen, Influenza
beseitigt schnell und sicher, ohne auch den empfindlichsten Magen zu belästigen, CEFALINEHAUTH mit dem Schwesternkopf
Tausende von Anerkennungen. Schachtel 10 Pulver 5.– Frs.
Erhältlich in allen Apotheken.

Die Fußballmannschaft der Universität Köln in Dillingen.

Dillingen, den 1. Juli 27.

Nachdem die Fußballmannschaft der Universität Köln der S. S. V. Saarlouis einen Besuch abgestattet und mit derselben ein Propagandaspiel ausgetragen hatte, weilte sie gestern in Dillingen, wo sie ebenfalls vom VfB. empfangen wurde. Nach einem Propagandaspiel, über das wir noch besonders berichten werden, fand im Apollosaal eine Begrüßungsfeier statt, zu der auch Herr Bürgermeister Nicola erschienen war. Der M. G. „Eintracht" hatte es sich ebenfalls zur Ehre angerechnet, in großer Anzahl zu erscheinen, um die Feier durch eine Reihe gut vorgetragener Chöre zu verschönern. Der Vorsitzende des VfB., Herr Ingenieur Mang, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste sowie Herrn Bürgermeister Nicola. Insbesondere galt sein Gruß der Kölner Mannschaft, der er nochmals für ihren Besuch herzlich dankte. Dann nahm das Wort Herr Dr. Dillmann, der auch seinerseits den Kölner Gästen den Dank für ihren Besuch zum Ausdruck brachte. Gerade der Sport sei — so führte der Redner aus — besonders geeignet, gesellschaftliche und soziale Gegensätze zu überbrücken. Er begrüße die Gäste von Herzen am schönen Saarstrand und hoffe, daß sie sich jederzeit mit Freuden an Dillingen erinnern würden. Er wünsche, daß die heutige Zusammenkunft zwischen Köln und Dillingen ein ebenso freundschaftliches Verhältnis herbeiführen helfe, wie es schon zwischen Köln und Saarlouis bestehe. Mit offenem Herzen seien sie in Dillingen empfangen worden, und offene Herzen würden ihnen überall in Dillingen entgegenschlagen. Zum Schlusse gab der Redner der Hoffnung Ausdruck, daß ebenso wie auf sportlichem Gebiet, auch in politischem und wirtschaftlichem Gebiet das Saarland recht bald wieder zum Mutterland zurückkehren könne. Mit einem dreifachen Hipp Hipp Hurra schloß der Redner seine Ausführungen, die von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen wurden. Anschließend brachte der M. G. V. Eintracht zwei Chöre in vorzüglicher Weise zum Vortrag, was mit stürmischem Beifall quittiert wurde.

Nunmehr erhielt das Wort Herr Bürgermeister Nicola, der ebenfalls den Gästen einen herzlichen Willkommengruß entbot. Nicht allein der Sport sei es — so führte er aus — der sie hierhergeführt, sondern die Gäste wollten uns Saarländern durch ihren Besuch auch gleichzeitig wieder zum Ausdruck bringen, daß man sich im Reiche mit uns schicksalsverbunden fühlt und jede Gelegenheit wahrnimmt, dies zum Ausdruck zu bringen. Es sei eine Freude für uns, wenn Brüder aus dem Reiche zu uns kommen und wenn sie immer wieder die Ueberzeugung mitnehmen könnten, daß wir trotz all der schweren Zeiten, die wir durchlebten, unserem Vaterlande die Treue gewahrt, daß, kurz gesagt, bei uns alles in Ordnung sei. An die Gäste richte er die Bitte, wenn sie nun wieder in die rheinische Metropole zurückkehrten, überall da, wo noch keine Klarheit über unsere Verhältnisse bestände, aufklärend zu wirken; damit würden sie dem Saargebiet den besten Dienst erweisen. Auch er gebe dem Wunsche Ausdruck, daß die Beziehungen zwischen Köln und Dillingen sich recht freundschaftlich gestalten und daß dieses gegenseitige Treueverhältnis recht viel ersprießliche Früchte bringen möge zum Segen für Volk und Vaterland.

In herzlichen Worten dankte nun der Vorsitzende der Kölner Studentenschaft für den glänzenden Empfang und diesen schönen Abend, der in schönster Weise zum Ausdruck bringe, wie man sich hier mit der Studentenschaft verbunden fühle. Der heutige Besuch solle gleichzeitig ein Zeichen dafür sein, daß auch die Studentenschaft ihrerseits an der Ueberbrückung der sozialen Gegensätze mitzuarbeiten gewillt sei. Ueber alle kleinlichen Standesinteressen hinweg müsse uns alle der gemeinsame Gedanke beseelen, daß wir Deutsche seien. Er werde mit seinen Freunden nach ihrer Rückkehr nach Köln den Kommilitonen sagen, was das Saargebiet für sein Deutschtum gelitten habe. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß auch für das Saargebiet bald die Stunde der endgültigen Befreiung schlagen möge.

Der mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede folgte die Absingung des Deutschlandliedes.

Nach herzlichen Dankesworten des Vorsitzenden übergab dieser den weiteren Vorsitz der Feier dem Sprecher der Kölner Mannschaft, was mit freudigem Beifall aufgenommen wurde. Bei fröhlichen Studentenliedern und Darbietungen der Eintracht entwickelte sich nun ein echtes, fröhliches Treiben, wobei auch einzelne der Kölner Herren mit echt kölnischem Humor wesentlich zur Stimmung beitrugen. Mit einem Tänzchen fand die schöne Feier ihren Abschluß. -h-

Aus dem Gerichtssaal.

Strafsenat des Obergerichtes.

Saarlouis, 30. Juni. Die im Saargebiet in den letzten Jahren häufig vorgekommenen Fälschungen von Ursprungsscheinen und Ausstellungen falscher eidesstattlicher Erklärungen zwecks Ausfuhr von Ferkeln, haben die beiden Strafkammern in Saarbrücken und Saarlouis wiederholt beschäftigt und zur Aussprechung von schweren Gefängnisstrafen veranlaßt. Der Schweinehändler Sch. aus L. hatte auf den saarländischen Schweinemärkten Ferkel französischer Herkunft gekauft, um sie mit anderen saarländischer Züchtung nach der Pfalz und in das Reich zu exportieren. Die Begleitpapiere regulärer Transporte müssen von den Verkäufern eigenhändig unterschriebene eidesstattliche Erklärungen über Zahl und Ursprung der Ferkel enthalten. Damit die Zahl der Sendung mit den Unterlagen übereinstimmte, fälschte der Händler die Ziffern und wußte gefällige Leute zu finden, die ihm die eidesstattlichen Erklärungen des saarländischen Ursprunges angeblich von ihnen gezüchteter Ferkel unterschrieben. Diese von dem Angeklagten und anderen saarländischen Händlern betriebenen Manipulationen fielen den deutschen Grenzbehörden dadurch auf, daß das überwiegend industrielle Saargebiet unmöglich einen solch großen Ueberschuß an dort gezüchteten Ferkeln haben könne. Die Prüfungen der Unterlagen ergaben denn auch krasse Fälschungen. Durch diese Ermittelungen kam eine Reihe Händler und auch gefällige Personen vor den Strafrichter und im weiteren Verlaufe auch vor den Obersten Gerichtshof. Im vorliegenden Falle wurden dem Angeklagten 13 Straftaten verbotener Ausfuhr von Vieh vorgeworfen und in eben so vielen Fällen den gefälligen Personen die Fälschung der eidesstattlichen Erklärungen. Die Strafkammer in Saarbrücken verurteilte den Mann zu 4 Monaten Gefängnis. Die Mitangeklagten erhielten Gefängnisstrafen bis zu 3 Monaten. Diese Leute gaben sich mit der Strafe zufrieden. Der Händler legte Berufung ein, ebenso die Staatsanwaltschaft. Er räumte vor dem Strafsenat genau so wie vor der Strafkammer seine Verfehlungen in sechs Fällen ein. Der Oberste Gerichtshof verwarf die Berufung des Staatsanwaltes, der auf 6 Monate Gefängnis erkannt wissen wollte und änderte das Urteil des Vordergerichtes dahin ab, daß er noch auf 1000 Frs. Geldstrafe mit der üblichen Ersatzgefängnisstrafe erkannte, sowie bezüglich der Gefängnisstrafe von 4 Monaten Strafaufschub bewilligte. Herr Senatspräsident Dr. Acker betonte in der Begründung des Urteils, daß eine Herabminderung der Gefängnisstrafe nicht in Frage kommen könnte, weil der Angeklagte durch seine Verfehlungen andere Leute mit in das Urteil gerissen habe.

Schöffengerichtssitzung in Saarlouis.

Ein recht schlechtes Geschäft machte der Bergmann J. Cn. aus R., der des Wilderns im Bezirke Altenstein auf dem Limberg beschuldigt war und in der am 5. Mai ds. Js. stattgehabten Schöffengerichtssitzung, in der gegen ihn und den Arbeiter M. aus W. verhandelt wurde, infolge gemachter Nervenkrankheit zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Heil- und Pflegeanstalt Merzig verwiesen wurde, während sein Genosse die Tat eingestanden und die Strafe verbüßt hat. Das Gutachten des als Sachverständiger vor Gericht erschienenen Oberarztes dieser Anstalt ging dahin, daß der Angeklagte wohl von Geburt aus minderwertig, jedoch vollkommen verantwortlich zu machen sei. Diesem wurde durch Zeugenaussagen und Indizienführung das Jagdvergehen nachgewiesen. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte gegen den hartnäckig Leugnenden eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Das Gericht schloß sich dem Antrage an. Der Haftbefehl des aus der Untersuchungshaft, die seit 28. Februar ds. Js., also 4 Monate dauerte, vorgeführten Angeklagten wurde infolge der hiermit verbüßten Strafe aufgehoben. —

Der schwer kriegsbeschädigte Hüttenarbeiter R. B. aus R.-H. leidet an epileptischen und sonstigen nervösen Anfällen, die auf einen Kopfschuß zurückgeführt werden. Im Oktober 1925 übermannte ihn in seinem Dorfe in einer Wirtschaft dadurch die Wut, weil ihm angeblich ein Glas Bier zuviel abverlangt worden war und warf nach der nichtsahnend am Büfett stehenden Wirtin Biergläser, Teller usw., die sie verletzten. Eine der Wunden wurde derartig kompliziert, daß die Frau 3 Monate in ärztlicher Behandlung bleiben mußte. Nun folgte Strafantrag. Der seit 6 Jahren fast ununterbrochen krank gewesene Angeklagte, befand sich auch infolge seines Entschädigungsverfahrens bei Herrn Prof. Dr. med. Groß in Saarbrücken in Beobachtung. Während der aus der Heimat als Sachverständiger erschienene praktische Arzt den Angeklagten für bedingt verantwortlich erklärte, erachtete der zweite Sachverständige, Herr Prof. Dr. Groß, die Voraussetzungen des § 51 Str. G. B. (Ausschließung der Bestrafung) für vorliegend. Infolgedessen plädierte der Amtsanwalt für Freisprechung, welchem Antrage das Gericht beitrat. — K. G. aus S. stand unter der Beschuldigung, als Reisender eines Saarbrücker Abzahlungsgeschäftes in 30 Fällen zusammen 1000 Frs. unterschlagen zu haben. Das Gericht hielt ihn der Veruntreuung von einigen hundert Franken für überführt und bestrafte ihn mit 1 Woche Gefängnis. — Der Viehhändler J. M. aus R. hatte durch den dortigen Oberlandjäger einen Strafbefehl von 15 Frs. Geld oder 2 Tagen Gefängnis erhalten, weil er einen Stier und 2 Kühe von Lothringen nach Niedaltdorf eingeführt, ohne im Besitze eines Ursprungs- und Gesundheitsscheines gewesen zu sein. M. beantragte gerichtliche Entscheidung. Dem Landjäger gegenüber hatte er angegeben, keine Papiere zu haben, während der Verteidiger betonte, M. sei im Besitze eines Gesundheitsscheines, ausgestellt von einem lothring. Fleischbeschauer, gewesen. Der Kreistierarzt hätte erklärt, dies würde genügen. Auch der Landjäger gab dem Vorsitzenden gegenüber an, wenn M. einen Ursprungs- oder Gesundheitsschein vorgezeigt hätte, wäre er zufrieden gewesen. In der Begründung des wieder auf 15 Frs. oder 2 Tage Haft lautenden Urteils bemerkte der Vorsitzende, daß M. ein von einem Tierarzte ausgestelltes Gesundheits- sowie Ursprungszeugnis bei der Einführung bei sich hätte haben müssen. — Der bereits wegen Autovergehens vorbestrafte Kaufmann M. N. aus Gr. hatte am 24. März 1927 in schwer betrunkenem Zustande beim Wenden seines Wagens zwei in der Nähe stehende Personen in Gefahr gebracht und einen Gartenzaun beschädigt. Der Amtsanwalt sah als strafverschärfend an, daß M. in scharfem Tempo an einer Straßenkreuzung seinen Wagen gewendet hat, ohne Signal zu geben, oder aus dem Wagen zu schauen. Eine Geldstrafe hielt er nicht für angebracht und beantragte eine Gefängnisstrafe. Das Gericht sprach jedoch eine Geldstrafe von 150 Frs. oder 15 Tagen Gefängnis aus. — Die Ehefrau Marg. B. aus Ue. hatte die Tätigkeit einer Hebamme ausgeübt, ohne im Besitze eines Prüfungszeugnisses der saarländischen Behörde zu sein. Sie hatte in Baden einen 6 Monate dauernden Hebammenkursus mit Erfolg durchgemacht und ein Prüfungszeugnis erhalten. Es fiel erschwerend ins Gewicht, daß sie, obwohl sie zwei Strafbefehle schon erhalten hat, ihre Tätigkeit ununterbrochen weiter ausgeübt hat, da auch in Preußen die Vorschrift eines einjährigen Ausbildungsganges notwendig ist. Auch ihre Angabe, nicht gegen eine regelrechte Bezahlung, sondern nur aus Gefälligkeit und Nächstenliebe, wofür sie sich aber Trinkgeld geben ließ, weil die Leute es nicht umsonst haben wollten, bei Geburten geholfen zu haben, ließ die Sache in kein milderes Licht bringen, weil dies nur eine Umgehung der Gesetze sei. Der öffentliche Ankläger beantragte die höchstzulässige Strafe von 300 Frs. Dem Antrage schloß sich das Gericht in vollem Umfange an.

Sport und Spiel.

Gerätewettkampf der Turnvereine Bous-Obervölklingen.

Schaffhausen, 28. Juni. In den heimischen Turnvereinen sind jetzt die Gerätewettkämpfe an der Tagesordnung. Es wird damit ein doppelter Zweck verfolgt, einmal gilt es der breiten Oeffentlichkeit zu zeigen, wie gerade unser deutsches Geräteturnen infolge jahrelanger, rastlosen Uebung Körper und Geist in gleich günstiger Weise beeinflußt, dann aber geht es auch darum, durch den Ertrag solcher Veranstaltungen den Kreisriegenwettkämpfern, die sich zu 99 Prozent aus Arbeiterkreisen rekrutieren, die Fahrt nach Darmstadt zu ermöglichen. So trafen sich am letzten Sonntag im Gabriel'schen Saale zu Bous vor gut besetztem Hause die 1. Riegen der Turnvereine Obervölklingen und Bous, um in einem äußerst spannenden Gerätewettkampf ihre Kräfte zu messen. Zwei gleichwertige Mannschaften, bestehend aus je 7 Turnern, standen sich gegenüber und überboten sich gegenseitig mit vielseitigen, formvollendeten Uebungen am Pferd, Barren und Reck. Mit nur 5 Punkten Vorsprung wurde Turnverein Bous Sieger. Obergauturnwart Laub konnte bei der Siegerehrung mit Recht darauf hinweisen, daß von einer Niederlage der Gäste kaum die Rede sein könnte. Angenehme Abwechslung wurde in das Programm gebracht durch musikalische Darbietungen einer Hauskapelle, sowie durch zwei prächtige Chöre von Turnern, die aktive Sänger beim Gesangverein „Konkordia" Bous sind. Stürmischen Beifall fand auch ein schöner Volkstanz von Obervölklinger Turner und Turnerinnen. In jeder Beziehung befriedigt kann der Turnverein Bous auf diese harmonisch verlaufene Veranstaltung zurückblicken.

Ergebnis: Obervölklingen: Pferd 153, Barren 175, Freiübungen 26, Reck 166, zusammen 520. — Bous: Pferd 161, Barren 175, Freiübungen 25, Reck 164, zusammen 525.

Fr.

Der große Preis von Europa 1927

für Motorräder der Federation internationale des Clubs Motor Cyclistes am 2. und 3. Juli 1927 auf dem Nürburgring wird mit 151 Nennungen das bedeutendste Motorradrennen der Welt werden. Eine derartig glänzende Beteiligung steht in der Geschichte des internationalen Motorsportes einzig da. Die Nennungen verteilen sich auf acht Nationen und zwar: Deutschland 116, England 15, Belgien 8, Oesterreich 7, Ungarn 2, Holland 1, Frankreich 1, Italien 1.

56 deutsche Maschinen haben den Kampf gegen 95 ausländische Maschinen aufzunehmen.

Die Rennen der Motorräder am Samstag, dem 2. Juli, beginnen nicht, wie auf den Plakaten angegeben, um 14 Uhr, sondern um 11 Uhr. Es starten am ersten Tage: Klasse C: Motorräder mit nicht über 175 ccm; Klasse A: mit nicht über 250 ccm; Klasse B: mit nicht über 350 ccm.

Sonntag, den 3. Juli, vormittags 10 Uhr, starten über ca. 500 km Klasse C: mit nicht über 500 ccm (weiße Westen); Klasse B: mit nicht über 750 ccm (schwarze Westen); Klasse E: mit nicht über 1000 ccm (weiße Westen).

Ehrenpreise für Großen Preis von Europa.

Außer den Bargeldpreisen in Höhe von Mark 18 000, gegeben von der Verwaltung des Nürburg-Ringes, sind der Verwaltung des Nürburg-Ringes für die Sieger des Großen Preises von Europa nachstehende Ehrenpreise zur Verfügung gestellt worden:

1. Ehrenpreis des preußischen Staatsministeriums; 2. Ehrenpreis des Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz; 3. Ehrenpreis des Herrn Landeshauptmannes der Rheinprovinz; 4. Ehrenpreis des Herrn Regierungspräsidenten von Koblenz; 5. Ehrenpreis der Stadt Köln; 6. Ehrenpreis der Stadt Bonn; 7. Ehrenpreis der Stadt Koblenz; 8. Ehrenpreis der Stadt Aachen; 9. Ehrenpreis des Kreises Ahrweiler; 10. Ehrenpreis des Kreises Adenau; 11. Ehrenpreis der Kurverwaltung und Gemeinde Neuenahr; 12. Ehrenpreis der Gemeinde Adenau.

Kirche und Schule.

Saarländische Herbst-Pilgerfahrt nach Lourdes.

Der im Frühjahr unternommene Versuch zur Aufstellung eines eigenen Pilgerzuges für unsere engere Heimat und die angrenzenden Gebiete soll im Herbst ds. Js. wiederholt werden. Die Abfahrt soll am 19. September stattfinden. Auf der Hinfahrt ist Fahrtunterbrechung vorgesehen in Lisieux, der Gnadenstätte der hl. Theresia vom Kinde Jesu, ferner in Biarritz, dem bekannten Meerhafen und Badeort.

In Lourdes sechstägiger Aufenthalt.

Auf der Rückfahrt Fahrtunterbrechung in Paray-le-Monial, der so wunderbaren Herz-Jesu-Stätte, sowie in Straßburg. Ankunft in Saarbrücken am 29. September im Laufe des Nachmittags.

Um eine Uebersicht über die Teilnehmerzahl zu erhalten, ist umgehende Anmeldung erwünscht an

J. Geraldy,
Saarbrücken 1, Kronprinzenstraße 12,
Telef. Nr. 615 und 2007.

Der Fahrpreis sowie nähere Einzelheiten werden demnächst bekanntgegeben. Anmeldeschluß: Ende August.

Das Saarländische Pilgerkomitee.

Ceresitol
wasserdichter, nicht sichtbarer Außenanstrich
Wunner'sche Bitumenwerke G.m.b.H. Unna i/W.
Niederl.: Ernst Hugo Sarg & Co., G.m.b.H., Saarbrücken